

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 20. September 2022

Porsche-Aktie kein Selbstläufer

Jens Rabe

analysiert den geplanten Börsengang der Volkswagen-Tochter Porsche und sieht darin auch eine Demonstration von wirtschaftlicher Stärke.

Am 29. September geht die VW-Tochter Porsche an die Börse. Mittlerweile wurde hierzu auch die Bookbuilding-Spanne bekannt gegeben. Demnach werden 911 Millionen Aktien emittiert – ein amüsanter und zugleich zufälliges Detail, das an eines der ikonischsten Autos des deutschen Automobilmarktes erinnert: den Porsche 911.

Der Börsengang erfolgt in einer Zeit, in der die weltweiten Börsenkurse fallen. Daraus lassen sich zwei Dinge ableiten: Einerseits demonstriert Porsche damit öffentlich Stärke und zeigt, dass man sich auch in solch heiklen Monaten einen Börsengang leisten kann. Wäre bereits im Vorfeld erkennbar gewesen, dass das Interesse institutioneller Anleger wider Erwarten ausgeblieben wäre, hätten die Verantwortlichen den IPO bereits abgesagt. Andererseits könnte man unter Beobachtung dieses Vorgehensweise auch zu dem Schluss kommen, Porsche und die Konzernmutter VW hätten das aus dem Börsengang erwartete Geld dringend nötig. Schließlich hätte man auch auf einen günstigeren Zeitpunkt warten können.

Schon jetzt lässt sich prognostizieren, dass der Kurs in den ersten Tagen nach dem erfolgten Börsengang steigen wird. Allerdings dürfen Anleger dabei nicht vergessen, dass die Mehrheit der Anleger bei den meisten IPOs sofort anfängt,



Der Gastautor ist Gründer und Geschäftsführer der Rabe Unternehmensgruppe, die Unternehmer, Selbstständige und leitende Angestellte beim Vermögensaufbau an der Börse unterstützt.

Foto: Rabe Holding GmbH & Co. KG

Gewinne mitzunehmen. Hierbei sind sogenannte Lock-up-Fristen zu beachten, die von wenigen Tagen bis zu mehreren Monaten andauern können und Altaktionäre zum Nicht-Verkauf ihrer Aktien verpflichten. So können in der Regel nach einer ersten Euphorie Kursrückgänge beobachtet werden. Wer als Privatanleger zum Börsengang keine Aktien erhält, sollte dem Trend deshalb nicht blindlings folgen. Vielmehr empfiehlt es sich, die Entwicklungen in den ersten Wochen und Monaten geduldig im Auge zu behalten.

Erfolgt der Börsengang der VW-Tochter, kauft man nicht den Ist-Zustand, sondern die Zukunft. Gehen Anleger also davon aus, dass Porsche in den nächsten Jahren ei-

ne profitable Firma sein wird, spielt es ohnehin keine Rolle, ob sie jetzt oder in einigen Monaten Aktien erwerben. Darüber hinaus kann Porsche noch keine Börsenhistorie vorweisen, von der man Prognosen ableiten könnte.

Dabei ist jedoch zu beachten, dass es an der Börse mit Porsche SE bereits eine Aktie des Unternehmens gibt. Dabei handelt es sich um die Vermögensverwaltung von Porsche und Piëch, die unter anderem 50 Prozent der Stimmrechte an Volkswagen hält. Somit besitzen sie einen wesentlichen Anteil der Stammaktien der Volkswagen AG. Der bevorstehende Börsengang betrifft jedoch lediglich das Autobauunternehmen Porsche.

Abschließend muss erwähnt werden, dass es sich beim Porsche-Börsengang nicht um einen Selbstläufer für Anleger handelt. Es gibt durchaus positive Beispiele für Autohersteller, deren IPO gut verlaufen ist. So konnte etwa Ferrari durch seine Abspaltung von Fiat einen äußerst profitablen Börsengang hinlegen. Aston Martin kam dagegen deutlich zu teuer an die Börse und verzeichnete seitdem einen dramatischen Abfall des Aktienpreises. Die Herstellung von Luxusautos garantiert demnach keine dauerhaft steigenden Kurse. Dennoch fällt die Prognose für Porsche dahingehend vielversprechend aus, da die VW-Tochter ein außergewöhnlich profitables Unternehmen ist.